

## Berlin hat ihr viel zu verdanken

Helmut Newtons Witwe June Newton starb mit 97

SUSANNE LENZ

Sie war eigentlich Schauspielerin, durchaus erfolgreich auch, aber ihr Leben hat dann ein Mann bestimmt. June Newton wurde die Frau, Muse und Managerin des Fotografen Helmut Newton. Nachdem sie jedoch einmal für ihn eingesprungen war, machte sie unter dem Künstlernamen Alice Springs noch eine eigene Karriere als Fotografin. Mit 97 Jahren ist die gebürtige Australierin am Freitag in ihrer Wahlheimat Monte Carlo gestorben.

Berlin hat June Newton viel zu verdanken. Sie hat eng mit der Helmut Newton Foundation zusammengearbeitet, die noch im Aufbau war, als der in Berlin geborene Helmut Newton 2004 durch einen Autounfall in ihrer zweiten Wahlheimat Los Angeles starb. „Wir trauern um eine herausragende Persönlichkeit und eine international anerkannte Fotografin“, heißt es in der Mitteilung der Stiftung in Berlin, deren Präsidentin June Newton war. Auch Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, würdigte die Verstorbene: „Wir verlieren eine gute Freundin und verlässliche Partnerin, ohne die die Helmut Newton Stiftung und das Museum für Fotografie in der Lebensstraße nicht denkbar sind.“

### Sie fotografierte statt seiner

June Newton war 24, als sie in Melbourne einen jungen Fotografen kennenlernte, der vor den Nazis aus Deutschland geflohen war. Ein Jahr später heirateten sie. Mit eigenen Fotoarbeiten begann sie erst 1970. Das Paar wohnte inzwischen in Paris, wo June aufgrund der Sprachbarriere nicht an ihre ursprüngliche Karriere als Theaterschauspielerin hatte anknüpfen können. Helmut Newton war krank, dabei sollte er Werbeaufnahmen für eine französische Zigarettenfirma machen. Sie fotografierte einfach statt seiner. So ging es los. Neben Werbekampagnen



June Newton (1923–2021) IMAGO

nen fotografierte sie dann auch für französische Modezeitschriften wie Elle, Vogue und Marie Claire.

Ihren Künstlernamen Alice Springs fand sie nach eigener Aussage, indem sie mit geschlossenen Augen eine Stecknadel auf eine Landkarte Australiens fallen ließ. Ihr Mann habe lieber gewollt, dass sie unter Pseudonym arbeite. Ihre Lebenserinnerungen nennt sie später trotzdem „Mrs. Newton“. Sie porträtiert Yves Saint Laurent, Karl Lagerfeld, Billy Wilder, Catherine Deneuve, Nicole Kidman, Madonna und die Hells Angels. 1978 hat sie in Amsterdam ihre erste Einzelausstellung, 1983 folgt der erste Bildband. Daneben begleitet sie regelmäßig die Arbeit ihres Mannes mit der Kamera und betreut seine Bücher und Kataloge als künstlerische Direktorin.

Zum zehnjährigen Bestehen der Helmut Newton Foundation zeigte sie nochmals die legendäre Ausstellung „Us and Them“, 1998 unter diesem Titel auch als Bildband bei Taschen erschienen. Ein Statement, denn in den Bildern zeigt sich, wie eng Helmut Newton und Alice Springs kollaborierten.



Blanca Schmid (l.), Martha Kamrath und Svenja Weiß sind die Berliner Band Riot Spears. VOLKMAR OTTO

## Wütend, weiblich, selbstbestimmt

Wie die Berliner Band Riot Spears die Riot-Grrrl-Bewegung beleben will

ANNA GYAPJAS

Sie sind wütend, weiblich und wollen sich nichts vorschreiben lassen. Nur konsequent, dass die Revolte auch im Bandnamen widerhallt: Martha Kamrath, Svenja Weiß und Blanca Schmid, zusammen Riot Spears, veröffentlichten Ende März ihr erstes Album „Bad“. Die aufmüpfigen, streckenweise verträumten Songs sind natürlich alles andere als das. Das Musikmagazin Visions erkannte im Gesang von Kamrath Anklänge von Courtney Love, Musikblogs jubelten, weil Riot Spears wie die „bissigere Version von Garbage“ (die Rockband um Nirvana-Produzenten Butch Vig) klinge bzw. die Heiterkeit der Libertines (der Rockband um Pete Doherty) heraufbeschwöre. Ganz schön große Namen für drei Newcomerinnen aus Berlin. „Das ist total irre“, kommentiert Schlagzeugerin Blanca Schmid das Debüt. „Seit ich zwölf bin, träume ich davon Musik zu machen – und jetzt ist das Alltag!“

Natürlich steht der Bandname auch für jene feministische Bewegung im Punk Anfang der 90er-Jahre, bei der selbstklärte Riot Grrrls die Unsichtbarkeit von Frauen in der Szene anprangerten und mit Schlachtrufen wie „Girls to the front“ dafür sorgten, dass Konzertbesucherinnen nach vorne gelassen wurden; so hatte die männlich geprägte Subkultur zumindest einen Gig lang Sendepause.

Der Geist der Riot-Grrrl-Bewegung scheint mit ihrem kritischen, diskriminierungssensiblen Kern ak-

tueller denn je. Neben Riot Spears haben unter anderem die lokalen Bands 24/7 Diva Heaven und Passionless Pointless sowie die Leipziger Gruppe Baumarkt neue Musik veröffentlicht. Ihre Anhängerinnen vernetzen sich – wie damals – über Zines und – wie heute – übers Internet. Dass neben der prominenten Bewegung andere Vorbilder leicht verblasen, ist auch ein Armutszeugnis: „Sobald eine FLINT\*-Person dabei ist, heißt es gleich Riot Grrrl, weil es an Umschreibungen und Rollenbildern mangelt“, erklärt Sängerin und Gitarristin Kamrath.

### Vom Patriarchat unterdrückt

FLINT\* steht für Frauen\*, Lesben, inter, nichtbinäre und Transpersonen und steht als feministischer Begriff für alle, die sich vom Patriarchat unterdrückt fühlen. Männer hätten, so Kamrath, viel mehr Identifizierungsmöglichkeiten, in jedem Genre. Es ist kein Geheimnis, dass weiblich gelesene Personen auch in der Sparte Rock unterrepräsentiert sind und dass dies mit einer sexistischen Kultur einhergeht, in der Frauen eher als „Freundin von“ denn als Musikerin wahrgenommen werden.

So erlebt haben es ebenfalls die Mitglieder der Band „Wenn einer lügt dann wir“ (WELDW). Irgendwann hatten sie keine Lust mehr auf „bierschwängerte Flirtversuch-Versprechungen à la ‚Ich bring euch groß raus‘“, erzählt Bassistin und Bandmanagerin Johanna Bauhus. Sängerin und Gitarristin Johanna Knoblauch ergänzt: „Gefehlt hat uns eine Gruppe Menschen, die

nicht fragt, ob oder wie erfolgreich wir sind, sondern uns als Musiker\*innen ernst nimmt“. 2016 gründeten sie mit Bandkollegin Melissa Pfeifer ihr eigenes Label in Münster. Bei Ladies & Ladys setzen sie der männlichen Vorherrschaft eigene Strukturen und Schwerpunkte entgegen. Label-Psychologin Paula Schumm etwa kann beraten, wenn sich aus den oft „eheähnlichen Beziehungen“ zwischen Bandmitgliedern Probleme ergeben oder Selbstzweifel den kreativen Prozess behindern. Dass sie nun Riot Spears vertreten, ist für die Labelbossinnen eine „positive Überraschung“, der Band hätten auch andere Angebote vorgelegen.

Tatsächlich ist Riot Spears bei der Suche nach einer Plattenfirma strategisch vorgegangen: „Wenn das Label anfängt, die Band als ein Produkt zu betrachten, das es zu vermarkten gilt, dann haben wir ein Problem“, fasst Svenja Weiß das Horrorszenario zusammen, das es zu vermeiden gilt. Das Trio wollte autonom in künstlerischen Entscheidungen bleiben, keine Songrechte abgeben und den Druck vermeiden, Rollenbildern zu entsprechen.

Mit Ladies & Ladys fand Riot Spears einen Partner, der ihre Vision teilte: Act und Label haben nicht nur den gleichen Traum von einer gerechteren Welt, sie sind auch gewillt, diese schon heute zu verwirklichen. Riot Spears etwa ist Teil des Bandkollektivs „Bruno ist dagegen“, das mit seinen Konzerteinnahmen humanitäre Projekte unterstützt. Ladies & Ladys bieten

ihrer Dienste unentgeltlich an. „Für das Vertrauen, die Dankbarkeit, die mediale Aufmerksamkeit, die Musik und die Revolution lohnt sich das“, findet Bauhus.

Auch Martha Kamrath, Svenja Weiß und Blanca Schmid schrieben selbstbewusst vom „Wiederaufbau der Riot-Grrrl-Bewegung“, als sie sich im vergangenen Herbst für die Fördergelder der Initiative Musik bewarben. Tatsächlich waren gerade sämtliche Konzerte abgesagt worden, ihr Debüt schien in weite Ferne zu rücken. Doch das hehre Ziel kam gut an: Dank der zusätzlichen Bundesmittel im Rahmen des Programms Neustart Kultur wurde Riot Spears gefördert. Die Band finanzierte damit nicht nur ihre Musikvideos im DIY-Stil und die Tonträgerproduktion, sondern zum ersten Mal die Arbeit ihrer Labelkolleginnen. „Es ist ja auch ganz schön, wenn die Kulturbranche nicht für lau schuftet“, so Weiß.

### Erklären oder anschreien

Was die Sichtbarkeit von Frauen und den Sexismus in der Szene angeht, macht sich die Bassistin von Riot Spears indes keine Illusionen: „Erklären oder anschreien bringt keinen Lerneffekt, das müssen die Männer schon selber wollen“. Und bis dahin? „Wir brauchen wertungsfreie Räume und Strukturen, damit wir selbst überhaupt Mücke machen können“, ist Bauhus überzeugt. Erst neulich habe ihr ein Typ gönnerhaft angeboten: „Ich zeig dir mal, wie du deinen Song besser spielst.“

Riot Spears: „Bad“ (Ladies & Ladys)

## Ein Bellen, das für immer verstummt

Zum Tod des US-Rappers DMX

NADJA DILGER

Der erste Film, in dem Earl Simmons mitspielte, hieß „Belly“. Er verkörperte darin neben Nasir „Nas“ Jones einen aufsteigenden Gangster, der weder dem Konsum noch dem Handel mit Drogen abgeneigt ist. Und der eine Vorliebe für Frauen, Hunde, Autos und keine Furcht vor Gewalt und Gesetz hat. „Belly“ erschien kurz nach Simmons, „erstem kommerziellen Musikalbum „It's Dark and Hell Is Hot“, das er unter dem Namen DMX veröffentlicht hatte. Und obwohl „Belly“ die Kritiker nicht überzeugte, war er für die Karriere von Simmons bezeichnend.

Simmons, 1970 in Mount Vernon, New York geboren, war tatsächlich ein Gangster. Weil er keinen anderen Ausweg sah, den Schlägen seiner Eltern zu entgehen, landete er nach einigen Heimaufenthalten auf der Straße. In seinen Memoiren („EARL: The Autobiography of DMX“) schrieb er später, er sei ein geschickter Autodieb und Räuber geworden und habe die Liebe zu Straßenköttern entdeckt. Erst durch Freunde fand er Mitte der 80er-Jahre zur Musik, trotz seines Asthmas zum Beatboxen und Rappen. Inspiriert durch eine Drum Machine nennt er sich DMX.

### Hunde als Markenzeichen

Im New Yorker HipHop-Underground verschaffte er sich Anfang der 90er-Jahre durch seine dunkle, raue Stimme, die immer auch ein wenig bellt, schnell Aufmerksamkeit. Seine Geschichte von der Straße wird sein Thema, die Hunde das Markenzeichen. Ein Unterlabel von Columbia Records nimmt ihn unter Vertrag, gefolgt vom Majorlabel Def Jam.

In dem Jahr, in dem „Belly“ erscheint, veröffentlicht Simmons dann seine ersten beiden Alben, die auf Platz 1 der US-Charts landen. Ein Jahr später folgt sein drittes und bestes Werk „... And Then There Was X“,



Der Rapper DMX AFP

das ihm einige Grammy-Nominierungen einbringt und weltweit in den Charts platziert ist. Um die Jahrtausendwende gehört er zu den gefragten Rappern. Snoop Dogg nannte ihn „den nächsten Tupac Shakur“, nach dem legendären Rapper, der 1996 ermordet wurde. Das Gangsterleben ließ Simmons aber nie richtig los. Immer wieder kam er vor Gericht und in Haft – etwa wegen Tierquälerei, Drogenbesitzes und Diebstahls. Die Drogenabhängigkeit gab er später zu. Weder Therapien noch seine Kinder – er soll 15 von verschiedenen Frauen haben – brachten ihn auf einen anderen Weg. Anfang April kam er dann nach einem Herzinfarkt in ein New Yorker Krankenhaus. Hunderte Fans hielten Mahnwache. Am Freitag ist er laut seiner Familie, die in mehreren US-Medien zitiert wird, im Alter von 50 Jahren gestorben.

Acht Studioalben hat er veröffentlicht und in fast 20 Filmen mitgespielt, am Ende war er mehr Schauspieler als Musiker, mehr noch ein Darsteller seiner Selbst. Denkt man an Simmons, hört man das einzigartige Bellen in seiner Stimme. Ein Jammer, dass es nun verstummt ist.

## Ein charismatischer Künstler

Der brasilianische Tänzer und Choreograf Ismael Ivo starb nach einer Corona-Infektion

Der Tänzer, Choreograf und Mitbegründer des Wiener ImpulsTanz-Festivals, Ismael Ivo, ist tot. Der 66-Jährige sei in seiner Heimat Brasilien an den Folgen einer Corona-Infektion gestorben, teilte ImpulsTanz in Wien am Freitag mit und berief sich dabei auf Ivos Management.

Ivo war demnach bis zuletzt in das jährlich stattfindende internationale Tanzfestival in Wien involviert gewesen und hätte dafür auch in diesem Sommer wieder in die österreichische Hauptstadt kommen sollen. Das Vienna International Dance Festival soll in diesem Jahr unter Corona-Bedingungen vom 15. Juli bis 15. August stattfinden.

1955 in São Paulo geboren, wuchs Ismael Ivo in einfachen Verhältnissen auf und interessierte sich bereits in seiner Jugend für



Ismael Ivo, brasilianischer Choreograf (1955–2021) IMAGO

Tanz und Choreografie. Mitte der 80er-Jahre zog er zunächst in die USA und später nach Europa, um seine internationale Karriere voranzutreiben. 1984 war er Mitgrün-

der des ImpulsTanz-Festivals in Wien, von 1996 bis 2005 leitete er das Tanztheater des Deutschen Nationaltheater Weimar, von 2005 bis 2012 war Ivo Direktor der

Sparte Tanz der Biennale in Venedig. Er arbeitete mit der deutschen Choreografin und Ballettdirektorin Pina Bausch, dem amerikanischen Choreografen William Forsythe oder der serbischen Performerin Marina Abramovic zusammen, aber auch mit Theatermachern wie George Tabori, Heiner Müller oder Yoshi Oida.

Unter der Regie von Johann Kresnik, war Ismael Ivo, der in seinem expressiven Stil Elemente des Modern Dance und des Ausdrucks tanzes weiterentwickelte, „Francis Bacon“ (1994) und „Othello“ (1995).

Nach drei Jahrzehnten im Ausland war er 2017 nach Brasilien zurückgekehrt, um das Ballett von São Paulo zu leiten. Im Juni vergangenen Jahres hatte er zwei Schlaganfälle erlitten, von denen er sich allerdings gut erholt hatte. (dpa, BLZ)